

BANANENBLAU

ISSN 2197-8166

Nr. 4 / 2015 · 3,40 €

Die Zeitschrift für Eltern und Kinder



Mit Rätselspaß
und toller
Bastelseite!

Mythos „Quality time“

Wie die Beschleunigung des Alltags
moderne Familien herausfordert



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht geht es Ihnen auch manchmal so: Nach einer anstrengenden Arbeitswoche, in der so manche privaten und familiären Aspekte zurücktreten mussten, wollen Sie mit einer besonderen Unternehmung am Wochenende die „verlorene Zeit“ nachholen. Natürlich ist es mit einem einfachen Besuch bei Oma nicht getan, schließlich soll es gleichermaßen kulturell wertvoll wie intellektuell anregend sein. So geht es am Vormittag zum Familienbrunch mit anschließender Puppentheateraufführung, danach weiter ins Museum zur Kinderveranstaltung mit Führung und Experimentierwerkstatt und zum Ausklang noch für einen Spaziergang in den Zoo – natürlich mit Schnitzeljagd und Foto-Safari.

Zusammengefasst: viel im Auto gesessen, hektisch Mittag gegessen, viel Geld ausgegeben, viele Informationen bekommen, kaum Zeit diese richtig zu verarbeiten und vor allem wenig miteinander über das Erlebte gesprochen. Am Ende bleibt das Gefühl, dass zwar viel Zeit nebeneinander, aber wenig Zeit miteinander verbracht wurde, und dass die wirklich wichtigen Dinge wieder hinten runtergefallen sind.

Vielleicht fahren wir nächstes Wochenende doch lieber zur Oma, schauen uns die Käfer und Schnecken im Garten an, füttern die Katzen und blättern in Fotoalben – oder in der aktuellen Ausgabe von Bananenblau ...

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr Ferdinand Bostelmann
Verlagsleiter Bananenblau

Inhalt

Für Eltern

- 4 Die Zeit der Elternschaft – Aufbruch in ein herausforderndes Abenteuer | Florian Esser
- 6 Wenn für Väter und ihre Kinder Quality time an oberster Stelle steht | Prof. Mag. Patrizia Bartl, Dr. Christoph Rameshan
- 8 Quality time – Ein Begriff im Wandel | Dr. Christian Engelbrecht
- 9 Bewusst miteinander leben und die Zeit wertvoll nutzen | Bernd C. Trümper
- 10 *Kommentar* | Von der Kunst, gemeinsam Zeit zu verbringen | Antje Bostelmann
- 12 *Für und Wider* | „Wir machen irgendwas“ oder „Genau das machen wir!“
- 13 *Best Practice* | Spielzeugfreie Zeit im Montessori-Kinderhaus Kriftel | Maren Unger
- 14 *Eltern fragen ihre Kinder* | „Womit hast du heute deine Zeit verbracht?“
- 15 *Gabi Wimmers Kita-Kolumne* | In der Weihnachtsbäckerei ...
- 16 Sicher von A nach B – Richtiges Verhalten im Straßenverkehr | Falk Schobranski
- 18 Winterzeit ist Spielzeit!
- 20 Pinnwand
- 22 *Ernährung* | „Gute-Laune-Happen“ in der dunklen Jahreszeit | Doreen Nadine Hecht
- 23 *Rezept* | Muntermacher-Kekse

3

Für Kinder

- 24 *Adventure für Großstadtkinder*
- 26 *Weihnachtsgeschenkideen für Kinder*
- 28 *Rätsel* | Welche 5 Tiere gehören nicht in den Winterwald?
- 30 *Basteltipp* | Eiskalte Eislaterne

Wenn für Väter und ihre Kinder Quality time an oberster Stelle steht

- 6 Wir machen einen Ausflug mit unserem sechs Wochen alten Sohn Elias. Mein Mann Christoph trägt den Kleinen in einem Tragetuch an seiner Brust. Am Treppenaufgang begegnen wir unserem 78-jährigen Nachbarn. „Recht hast du, trag´ deinen Sohn nur mit Stolz! Bei mir haben sich damals die Leute umgedreht und getuschelt, wenn ich den Kinderwagen vor mir hergeschoben habe. Aber heute ist das alles anders. Die Väter dürfen das heute auch. Gut so!“, sagt der Nachbar und lächelt.

Immer häufiger finden Männer Wege für eine individuelle Ausgestaltung der eigenen Vaterrolle. Die Literatur zu Themen, welche Vaterschaft betreffen, mehrt sich, wissenschaftliche Studien postulieren die Relevanz eines anwesenden Vaters innerhalb der Familie und auch die Politik forciert in den letzten Jahren, dass Väter ihrer Rolle im Kontext einer aktiven Vaterschaft gerecht werden können.

Seit der Gesetzesnovelle von 2007 steigt in Deutschland die Bereitschaft von Vätern, Elternteilzeit in Anspruch zu nehmen. Auswertungen seitens des Statistischen Bundesamtes zeigen, dass mittlerweile rund 28 Prozent der Anträge auf Elterngeld von Männern gestellt werden. Vor dieser Regelung waren es hingegen nur 3,5 Prozent. Der Anteil von Vätern in Elternteilzeit hat – so kann gesagt werden – einen historischen Höchststand erreicht. Wir können also davon ausgehen, dass sich ein grundsätzlicher Wandel bereits vollzogen hat bzw. ein solcher noch weiter stattfinden wird, besagter Wandel jedoch bloß in bestimmten sozialen Milieus dazu führt, dass eine Elternteilzeit seitens des Vaters in Anspruch genommen wird (vgl. Gesterkamp 2013, S. 7). Denn nicht für jede Berufsgruppe und nur in wenigen Firmen erweist es sich für Männer als einfach, diese Chance zu ergreifen und die Herausforderung anzunehmen, von Beginn an zeitintensiv, engagiert und interessiert für den eigenen Nachwuchs da zu sein.

Es sind jedoch nicht nur die rechtlichen Voraussetzungen wichtig, dass Männer das Vatersein aktiv erleben können. Eine positive Einstellung – etwa ein Zutrauen in einen möglicherweise etwas wilderen bzw. herausfordernden Spielstil seitens des Vaters – und besonders das Verhalten

seitens der Mutter sind von übergeordneter Relevanz für eine gelungene Vater-Kind-Beziehung. Wassilios Fthenakis bezieht sich auf eine Langzeitstudie und bemerkt hierzu: „Mütter, die schon vor der Geburt des Kindes ihrem Partner die Fähigkeiten absprechen, das Kind angemessen zu betreuen und engagiert, sensibel und kompetent auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen, geben ihm wenig Möglichkeiten, sich an der Betreuung und Versorgung des Kindes zu beteiligen“ (Fthenakis 2001, S. 83), was zur Konsequenz habe, „dass die ursprünglich durchaus vorhandene Motivation des Mannes durch gut gemeinte Anweisungen oder Kritik untergraben wird. Wenn die Frau jedoch an die Kompetenzen ihres Partners als Vater glaubt, bezieht sie ihn verstärkt in das familiäre Leben und die Sorge um das Kind ein. Die Beteiligung der Männer an kindbezogenen Aufgaben ist in dem Fall hoch.“ (Fthenakis 2001, S. 84)

Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, äußern auch Männer immer häufiger den Wunsch, mehr in die Kindererziehung und pflegerische Tätigkeiten eingebunden zu werden. Sie geben an, dass es ihnen wichtiger als beruflicher Erfolg sei, Zeit mit dem eigenen Kind zu verbringen und dieses aufwachsen zu sehen. Wenn man bedenkt, wie wichtig und vor allem spannend die ersten Jahre sind und wie schnell diese Zeit vergeht, ist es geradezu verständlich, dass auch Väter einen Anspruch auf dieses Erleben haben. Dafür nehmen sie sogar finanzielle Einbußen und eine weniger steil verlaufende Karriere in Kauf.

Eine aktuelle Trendstudie ergab: „Immer mehr Männer nehmen nicht nur an Geburtsvorbereitungskursen teil, sind im Kreißsaal anwesend oder nehmen Elternteilzeit,

sondern kümmern sich auch nach der Geburt wesentlich aktiver und intensiver als frühere Vatergenerationen um ihre Kinder.“ (Väter gGmbH 2012, S. 12)

Dadurch, dass die Geburt unseres Sohnes Elias mit einem Kaiserschnitt endete, kam mein Mann in den Genuss der „Bonding-Phase“ (bonding engl. für „Bindung“) direkt nach der Geburt. Auch musste er in den Tagen danach hauptsächlich unser Kind versorgen – sprich: Windeln wechseln, den kleinen Elias baden usw. – einfach aus dem Grund, dass ich es in den ersten Tagen nicht geschafft hätte. Es war umso besser, dass wir uns schon lange vor der Geburt für das Familienzimmer entschieden hatten, in welchem mein Mann für die Dauer unseres Aufenthaltes auch in der Nacht im Krankenhaus anwesend sein durfte. Weil das Stillen anfänglich nicht gut anlief, musste auch er stündlich aufstehen und uns dabei helfen. Wenn man ihn fragt, wie er diese intensive Woche erlebt hat, sagt er, dass es die anstrengendste Zeit war, die man sich vorstellen kann, aber auch das schönste Erlebnis und die „zusammenschweißendste“ Erfahrung, die man als junge Familie machen kann.

Erfahrungen mit den eigenen Kindern machen zu dürfen – ihnen Zeit zu widmen – führt zu erhöhter Sensitivität und vermehrtem Verständnis den Kindern gegenüber. Die Beziehung seitens des Vaters zu seinen Kindern verändert sich auf positive Weise: Väter, welche sich viel mit ihren Kindern beschäftigen, mit ihnen spielen, Freizeitaktivitäten mit ihnen unternehmen, in pflegerische Tätigkeiten involviert sind usw., legen ein effektiveres Elternverhalten an den Tag, was wiederum zu einer erhöhten Zufriedenheit mit der eigenen Rolle als Elternteil führt. Es eröffnen sich zudem wechselseitige Unterstützungs- und Ergänzungsmöglichkeiten zwischen Mutter und Vater im Kontext der Fürsorge für das Kind bzw. die Kinder (vgl. Fthenakis 1985, S. 207f). Im besten Fall wirkt sich ein Mehr an väterlicher Beteiligung somit nicht nur positiv auf die Kinder aus, sondern hat sowohl auf die Väter selbst, als auch auf die Mütter und die Partnerschaft zwischen Vater und Mutter einen positiven Einfluss.

Trotzdem, dass sich in den letzten Jahren die Rahmenbedingungen zum Positiven verändert haben, steht noch lange nicht allen Vätern – die dies gerne möchten – die Möglichkeit offen, sich für eine bestimmte Zeit vom Beruf freustellen zu lassen. Daher wäre es wünschenswert, wenn vermehrt Aufklärungsarbeit geleistet würde und zusätzliches politisches und gesellschaftliches Engagement für die „neuen“ Väter aufgebracht würde.

Prof. Mag. Patrizia Bartl hat in Innsbruck Pädagogik und Erziehungswissenschaften studiert. Die ausgebildete Volksschullehrerin ist an der Pädagogischen Hochschule Tirol in der LehrerInnenausbildung tätig.

Dr. Christoph Rameshan ist Universitätsassistent und Arbeitsgruppenleiter an der Technischen Universität Wien. Er wird für ein halbes Jahr in Elternzeit gehen, um für seinen Sohn Elias zu sorgen.



Der Artikel wurde unter Einbezug folgender Quellen verfasst:

Fthenakis, E. Wassilios (1985): *Väter. Band 1. Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung*. Urban & Schwarzenberg, München-Wien-Baltimore

Fthenakis, E. Wassilios (2001): *Die Rolle des Vaters. Forschungsergebnisse und Perspektiven für eine neue Familienpolitik*. In: Vater, Sohn und Männlichkeit. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck, S. 77-99

Gesterkamp, Thomas (2013): *Vom Ernährer zum Miterzieher. Väter auf der Suche nach einer Erweiterung ihrer Rolle*. In: Frühe Kindheit. Die ersten sechs Jahre. 05/13, S. 6-11

Väter gGmbH (2012): *Trendstudie Moderne Väter*. Hamburg http://www.vaeter-ggmbh.de/wp-content/uploads/2013/01/130124_Trendstudie_Einzelseiten_FINAL.pdf [Zugriff am 22.10.2015]



Foto: © Contrastwerkstatt, Halfpoint – fotolia.com

Quality time – Ein Begriff im Wandel

Die Beschwörung von Quality time hat seit den 1970er Jahren Konjunktur, wenn es um die vermeintlich erfolgreiche Gestaltung von Partnerschaft und Familie geht. Allzu leicht gerät in Vergessenheit, dass damit von Beginn an enorme politische Motive verbunden waren. Dies hat bis heute nicht aufgehört.

Der Begriff tauchte zuerst 1973 in der amerikanischen Zeitschrift „The Capital“ auf, als die Diskussion über den sozialen Wandel der Rolle der Frau in Familie und Beruf aufbrandete. Verheiratete Frauen waren zuvor in der Regel „nur im Notfall“, wenn das Geld nicht ausreichte, erwerbstätig. Das Interesse des Arbeitsmarktes an Frauen als Arbeitskräfte für Industrie und Verwaltung stieg nun an, gleichzeitig hielten sich die überholten Bedenken gegen die Erwerbsbeteiligung von Frauen hartnäckig. Man wollte – oder konnte – sich noch keine Alternativen zu einem traditionellen bürgerlichen Familienmodell vorstellen. Auch die strikte Trennung zwischen Arbeit und Privatleben sollte nicht schwimmen. Neue Lebensentwürfe stellten den „klassischen Arbeitstag“ infrage, Konflikte traten auf und blieben weitgehend ungelöst. Die Debatte, die noch heute unter dem Schlagwort der „Vereinbarkeitslüge“ geführt wird, nahm in dieser Zeit ihren Anfang.

Die Forderung nach einer Quality time wurde in den 1970er Jahren nur deshalb so schnell populär, weil sie einen verführerisch leichten Ausweg suggerierte: Besonders Frauen müssten, so lautete die unausgesprochene Argumentation, doch nur den effizienten Umgang mit Zeit trainieren, alles sei nur eine Frage von Geld und Organisation. Problematisch wird dies spätestens dann, wenn ein quälendes Gefühl der Unzulänglichkeit bleibt und das eigene Leben als ständiges Scheitern erlebt wird. Dies ist die Kehrseite von Quality time, über die oft nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen wird.

Ein anderer Weg hätte es sein können, über bessere Betreuungsangebote, flexiblere Arbeitszeitmöglichkeiten und moderne Familienkonzepte nachzudenken. Aber offenbar wollte man gerne an einfache Lösungen glauben. Deshalb verfiel man auf die Idee, den Effizienzkult vom Büro auf die Familienwelt zu übertragen. Als neues Leitbild entsteht nun die unternehmerisch handelnde Mutter, die in ihrem Handeln stets einer betriebswirtschaftlichen Logik folgt.

Quality time ist kein Zaubermittel, um alle Familien- und Beziehungsprobleme von verunsicherten, gehetzten Eltern angesichts der Herausforderungen des Wandels zu lösen, wie es familienpolitische Ratgeber nahelegen möchten – und dabei ganz andere Interessen verfolgen. Diesen Entstehungshintergrund des Begriffs „Quality time“ sollte man im Hinterkopf behalten, wenn man ihn heute noch als Beziehungs- und Familienkitt heranzieht.

Dr. Christian Engelbrecht hat Literatur- und Theaterwissenschaft studiert und anschließend als Theaterdramaturg, Kulturpädagoge und Hochschuldozent gearbeitet. Bei Klax ist er in der Pädagogischen Entwicklung tätig.



Foto: © Natalie Schütze

PINNWAND

Terminkalender

Didacta, 16.-20. Februar 2016, Messe Köln

Unter dem Motto „Bildung ist Zukunft“ findet im Frühjahr 2016 Europas größte und wichtigste Bildungsmesse statt. Die didacta bietet einen Überblick zu Angeboten, Trends und aktuellen Themen von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Erwachsenenqualifizierung. Auch Klax und Bananenblau werden sich wieder mit ihrem Angebot präsentieren.

Feriencampessen, Frühjahr 2016

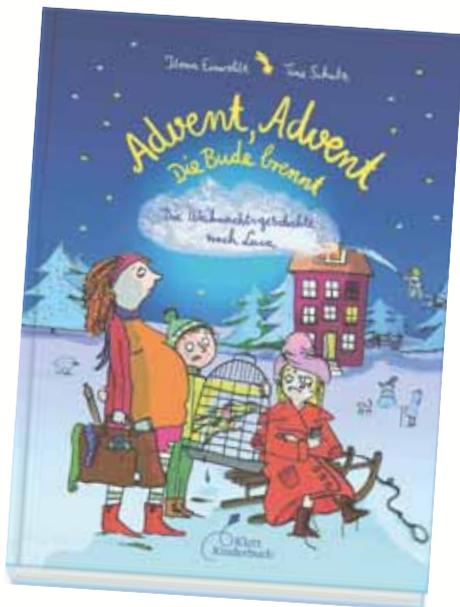
Verschiedenste Aussteller präsentieren ihre Ferienangebote für Kinder und Jugendliche – Sportcamps, Zeltlager, Sprachreisen, Reiterferien, Musikfreizeiten und mehr. Als Besucher können Sie sich in persönlichen Gesprächen, durch Informationsmaterial und Aktionen über das spezielle Angebot informieren. Die Messe ist im Januar in Stuttgart zu Gast, im Februar in Potsdam, Cottbus und Kiel, sowie im März in Köln. Alle Informationen und Termine auf: feriencampmesse.de

ADHS

Dass ihr Kind das „Zappelphilipp-Syndrom“ ADHS bekommen könnte, sorgt Eltern immer weniger. Nach einer Umfrage der Krankenkasse DAK fürchten sich davor nur noch 20 Prozent, 2008 waren es noch 44 Prozent. Angstdiagnose Nummer eins unter den Eltern ist laut DAK inzwischen die Neurodermitis. (Quelle: Stiftung Warentest)

Schüler, die das Internet häufig nutzen, können nicht automatisch besser damit umgehen

Eine Pisa-Auswertung zur Computernutzung in Schulen zeigt: Wer Schüler einfach im Internet surfen lässt, hat noch nichts gewonnen, auf die Lehrer und die richtige Begleitung kommt es an. Und Länder, die viel in neue Computer in den Schulen investiert haben, haben nicht automatisch erreicht, dass ihre Schüler bessere Leistungen vorweisen. Am besten schnitten in der Studie Länder ab, deren Schüler nur durchschnittlich oft im Internet recherchieren und am Computer Aufgaben lösen – vor den Ländern, die Computer gar nicht einsetzen, aber auch deutlich vor den meisten Ländern, in denen die Schüler Computer täglich nutzen. Verglichen wurden die Leistungen im digitalen Lesen und Navigieren – es wurde also getestet, wie gut die Schüler Onlineinhalte finden und verstehen und wie gut sie relevante und glaubwürdige Seiten von anderen unterscheiden konnten. (Quelle: OECD/Zeit online)



Ilona Einwohlt, Tine Schulz
128 Seiten, gebunden
Klett Kinderbuch 2015
€ 12,95, ISBN: 9783954701254

Die Leserratte empfiehlt

Advent, Advent, die Bude brennt

Die Weihnachtsgeschichte nach Luca

„Es begab sich aber zu der Zeit, da brannte unsere Wohnung...“ Das ist der Beginn von Lucas ganz persönlicher Weihnachtsgeschichte. Mit der hochschwangeren, alleinerziehenden Mutter, seiner nervtötenden großen Schwester und einem gerupften Papagei steht der 10-Jährige kurz vor den Feiertagen nach einem Wohnungsbrand auf der Straße. Und jetzt? Auf der Suche nach einer Herberge klappern Luca und seine Lieben erst einmal Familie und Bekannte ab. Doch auf Dauer ist das alles nichts. Zum Glück gibt es da noch Lucas Freunde, die Zwillinge Ibi und Mayla. Die feiern mit ihrer syrischen Familie zwar selbst kein Weihnachtsfest, haben aber immer die besten Ideen ... Gartenlaube statt Krippe, Baklava statt Plätzchen – Weihnachten wird bunt!



Adventure für Großstadtkinder

Dir ist soooooo langweilig. Was tun? In deinen Kinderbüchern steht vieles, was man gegen Langeweile unternehmen kann: Das Baumhaus erweitern, das verlorene Huhn jagen und auf der benachbarten Insel einen Schatz ausgraben. Leider ist es dir als Stadtkind nicht möglich, den Baum an der Straße für ein Baumhaus zu nutzen und im nächsten Gully ist leider auch kein Schatz versteckt. BANANENBLAU kennt das gut – und sucht trotzdem nach Tipps, um auch als Großstadtkind tolle Abenteuer zu erleben – Auf die vielleicht die Landeier richtig neidisch sind!

Mit dem Tagesticket durch die Stadt

Du willst einfach nur reisen, reisen, reisen? Kauf dir ein Tagesticket für die Busse und Bahnen deiner Stadt, um nun so viele Strecken wie möglich zu fahren. Bis zur Endstation vielleicht, wo du ein paar Schritte gehst und neue Ziele suchst. Brauchst du Souvenirs von deiner Strecke? Dann schneide dir ein paar Papiere zurecht, genauso groß wie ein Fahrschein. Die kannst du im Entwerter abstempeln. Achtung: Auch in der eigenen Stadt kann man sich verirren. Nimm einen Erwachsenen mit, der sich mit dir verirrt – aber im Notfall eher den Heimweg findet.



Fremde Treppenhäuser besuchen

Du suchst ein unbekanntes Paralleluniversum, das deiner Welt trotzdem ähnelt? Besuche fremde Häuser! Klingel mutig irgendwo und sage, du willst dir mal den Hof ansehen, oder die Treppe bis ganz oben hochgehen und den Ausblick genießen. Vielleicht triffst du auf einer solchen Reise durch die Nachbarhäuser plötzlich unerwartet einen dort wohnenden Mitschüler – oder ein Kind auf einem fremden Hof, mit dem du eine Weile spielen kannst.



Spazierstock-Golf

Es geht einfach und benötigt nur wenige Dinge: Einen Spazierstock pro Teilnehmer und einen mittelgroßen Ball. Den Stock benutzt ihr verkehrtherum, sodass ihr mit der Krümmung den Ball wegschlagen könnt. Wie beim echten Golf geht es darum, den Ball mit möglichst wenigen Schlägen zu einem fernen Ziel zu befördern. Spielt das Spiel im Park – und macht dort einen bestimmten Ort als Ziel aus. Schlagt abwechselnd und markiert den Punkt, wo der Ball ankommt, mit einem Zweig oder ähnlichem. (Oder mit diesem coolen Freistoß-Spray vom Fußball?)

Ein Nachmittag im Keller

Du suchst den Nervenkitzel? Geh mit deinen Freunden in den Keller. Natürlich bleibt die Beleuchtung ausgeschaltet. Nur Knicklichter oder ein schwaches LED-Licht sind erlaubt! Vielleicht traut ihr euch, den Kellergang ganz im Dunkeln zu durchqueren? Ziemlich cooler Abschluss eurer Keller-Party: Ein Picknick mit Knicklichtern, bei dem ihr blutroten Wackelpudding oder andere Grusel-Speisen esst.

„Nicht den Fußboden berühren!“

Du bist absoluter Kletterfan? Dann spiele „Nicht den Fußboden berühren“, ein angeblich von Pippi Langstrumpf erfundenes Spiel. Spiel es mit einem Freund und einer Stoppuhr. Geht durch den Park oder durch die Straßen und sucht nach Geländern (natürlich niedrigen!!), hangelt zwischen Bäumen hindurch, geht Mauervorsprünge entlang. Wer schafft das längste Stück? Achtung: Wo Autos fahren oder es tief hinunter geht, spielt ihr das Spiel natürlich nicht. Klar, oder?

Mein Spiel

Du findest unsere Ideen okay aber deine besser? Her damit! Wer uns seine Idee für gute Großstadtkinder-unterwegs-Spiele schickt, bekommt eine kleine Überraschung!



Es war einmal:

